

...vollkommenen Welt in jedem Künzler die Form, die der
Dichter die bewusste Forderung und Fassung von allen Worten,
die im Reiz des Gedächtnis, in der Lyrik also, ihre konstruktive,
wirklichkeitsdienliche Gestaltung findet. In dem Traktat von ge-
wagterem Leben, der dem reinen Künzler entgegen ist,
liegt eine sehr geliebte, seine langjährige Stellung dem
menschlichen Leben und Alltag gegenüber, aber liegt die Ur-
sache einer Verkümmern der Nerven, die oft in schmerzhaften
Verfälschungen in Wahnwitz und Tod, dem besonders der lyrische
Mensch als der am meisten von Willen zum Künzlichen Be-
wusstsein zu leicht verfallen ist.

Um wieder auf unseren Ausgangspunkt zurückzukommen,
so ist die Echtheit und Größe der biblischen Lyrik wesentlich
aus dem Ringen mit Leid und Schmerz, aus dem Wissen von der
Schicklichkeit und der Schwachheit nach dem Tode, die von jeder
Zeile seiner Dichtungen spricht. Auf diese passen die Worte
Platon aus seinem Trauerspiel: „Was die Schicklichkeit angeht,
schaut mit Augen, ist dem Tode schon nahegekommen, wird die
letzte Frucht der Erde tragen und doch wird er vor dem
Tode leben.“

„In seinem „Stundenbuch“, als dem reinsten und besten
seiner Werke, wird er fortführen, in dem schwachen Bunde, der
in Wort seiner geistigen Jung Dichtung weit hinaus sich hält.“

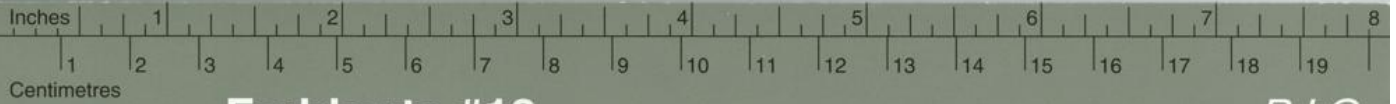
Swedenborgs Auferstehung

von Max Herrmann (Neiße)

Eine repräsentable Auswahl aus dem mystischen Werk Emanuel
Swedenborgs hat Walter Hasenclever zusammengestellt und in einem
kernigen Deutsch nachgedichtet (Verlag Die Schmiede, Berlin).

Wer in Balzac und Strindberg Bescheid weiß, kannte wohl
auch den Namen Swedenborg und verband einen mehr
oder minder bestimmten Begriff mit ihm; aber, Hand aufs Herz,
wer vom gebildeten Durchschnittspublikum, wer auch von den
literarisch Interessierten (von den Fachphilosophen abgesehen)
hat Swedenborg wirklich gelesen? Nun hat Hasenclever Swe-
denborgs Lehre „in ihren wesentlichen Bestandteilen kristalli-
siert und sie damit zum erstenmal, vom Staub der Jahrhunderte
befreit, allen Menschen zugänglich gemacht“. Dies ist wirklich
ein Buch, das für jeden verständlich und lesbar ist, in drei
Teilen das Hauptsächlichste von Swedenborgs Wissen um die
Geisterwelt, um den Himmel und um die Hölle überliefert.
Das alles klingt dem Unbefangenen, der weder gläubig noch
spöttisch sich naht, wie eine seltsame Dichtung, die Phan-
tastisches, Großzügiges, Freies enthält und auch Kleinliches,
Enges, Verbohrtes; bisweilen stark und süß, bisweilen aber
holzig, nüchtern, unzulänglich und lau ist und die poetische
Fülle, die bezaubernde Ursprünglichkeit und Menschlichkeit
etwa der Werke Jakob Böhmes nicht besitzt. In dem Buche
stehen schon so großherzige, reife Erkenntnisse wie: „Liebe
befreit und Herrschaft knechtet; nicht nur der Beherrschte,
die

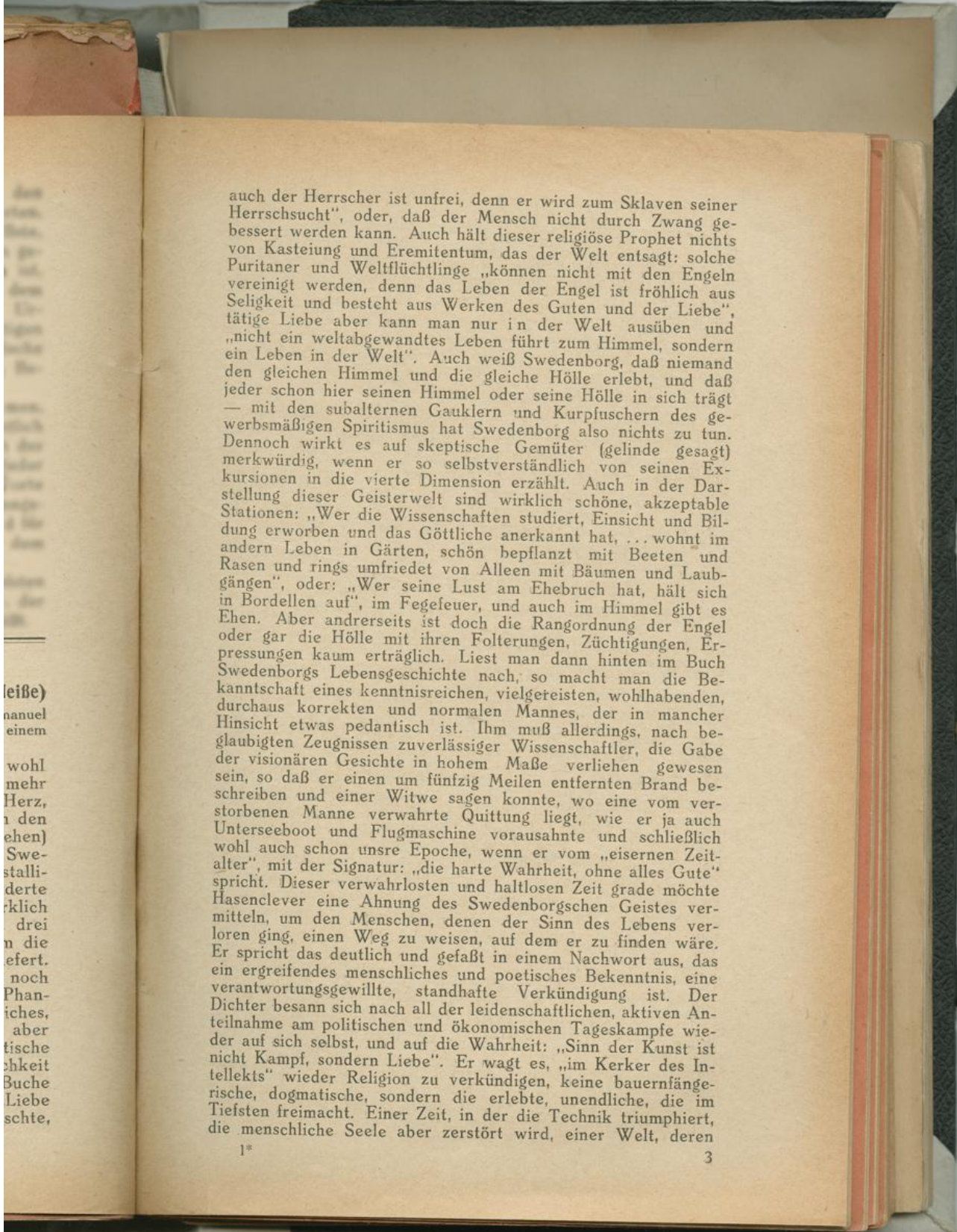
auch
Herr
bess
von
Puri
vere
Selig
tätig
„nic
ein
den
jede
— r
werl
Den
mer
kurs
stell
Stat
dun
and
Ras
gäng
in E
Ehe
oder
pres
Swe
kann
dure
Hins
glau
der
sein
schr
stor
Unt
woh
alte
spri
Has
mitt
lore
Er s
ein
vera
Dich
teiln
der
nich
telle
risc
Tief
die



Farbkarte #13

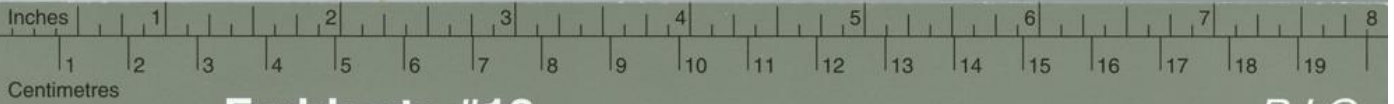
B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



auch der Herrscher ist unfrei, denn er wird zum Sklaven seiner Herrschsucht", oder, daß der Mensch nicht durch Zwang gebessert werden kann. Auch hält dieser religiöse Prophet nichts von Kasteiung und Eremitentum, das der Welt entsagt: solche Puritaner und Weltflüchtlinge „können nicht mit den Engeln vereinigt werden, denn das Leben der Engel ist fröhlich aus Seligkeit und besteht aus Werken des Guten und der Liebe“, tätige Liebe aber kann man nur in der Welt ausüben und „nicht ein weltabgewandtes Leben führt zum Himmel, sondern ein Leben in der Welt“. Auch weiß Swedenborg, daß niemand den gleichen Himmel und die gleiche Hölle erlebt, und daß jeder schon hier seinen Himmel oder seine Hölle in sich trägt — mit den subalternen Gauklern und Kurpfuschern des gewerbsmäßigen Spiritismus hat Swedenborg also nichts zu tun. Dennoch wirkt es auf skeptische Gemüter (gelinde gesagt) merkwürdig, wenn er so selbstverständlich von seinen Exkursionen in die vierte Dimension erzählt. Auch in der Darstellung dieser Geisterwelt sind wirklich schöne, akzeptable Stationen: „Wer die Wissenschaften studiert, Einsicht und Bildung erworben und das Göttliche anerkannt hat, ... wohnt im andern Leben in Gärten, schön bepflanzt mit Beeten und Rasen und rings umfriedet von Alleen mit Bäumen und Laubgängen“, oder: „Wer seine Lust am Ehebruch hat, hält sich in Bordellen auf“, im Fegefeuer, und auch im Himmel gibt es Ehen. Aber andererseits ist doch die Rangordnung der Engel oder gar die Hölle mit ihren Folterungen, Züchtigungen, Erpressungen kaum erträglich. Liest man dann hinten im Buch Swedenborgs Lebensgeschichte nach, so macht man die Bekanntschaft eines kenntnisreichen, vielgereisten, wohlhabenden, durchaus korrekten und normalen Mannes, der in mancher Hinsicht etwas pedantisch ist. Ihm muß allerdings, nach beglaubigten Zeugnissen zuverlässiger Wissenschaftler, die Gabe der visionären Gesichte in hohem Maße verliehen gewesen sein, so daß er einen um fünfzig Meilen entfernten Brand beschreiben und einer Witwe sagen konnte, wo eine vom verstorbenen Manne verwahrte Quittung liegt, wie er ja auch Unterseeboot und Flugmaschine vorausahnte und schließlich wohl auch schon unsre Epoche, wenn er vom „eisernen Zeitalter“, mit der Signatur: „die harte Wahrheit, ohne alles Gute“ spricht. Dieser verwahrlosten und haltlosen Zeit grade möchte Hasenclever eine Ahnung des Swedenborgschen Geistes vermitteln, um den Menschen, denen der Sinn des Lebens verloren ging, einen Weg zu weisen, auf dem er zu finden wäre. Er spricht das deutlich und gefaßt in einem Nachwort aus, das ein ergreifendes menschliches und poetisches Bekenntnis, eine verantwortungsgewillte, standhafte Verkündigung ist. Der Dichter besann sich nach all der leidenschaftlichen, aktiven Anteilnahme am politischen und ökonomischen Tageskampfe wieder auf sich selbst, und auf die Wahrheit: „Sinn der Kunst ist nicht Kampf, sondern Liebe“. Er wagt es, „im Kerker des Intellekts“ wieder Religion zu verkündigen, keine bauernfängerische, dogmatische, sondern die erlebte, unendliche, die im Tiefsten freimacht. Einer Zeit, in der die Technik triumphiert, die menschliche Seele aber zerstört wird, einer Welt, deren

leibe)
 manuell
 einem
 wohl
 mehr
 Herz,
 in den
 ehen)
 Swe-
 stalli-
 derte
 klich
 drei
 in die
 efert.
 noch
 Phan-
 isches,
 aber
 tische
 ehkeit
 Buche
 Liebe
 schte,



Farbkarte #13

B.I.G.



Betriebsamkeit leer läuft, einer Menschheit, die an den eignen Erfindungen erstickt, von der Materie erschlagen wird und am Ende ihres Witzes angelangt ist, zeigt er die Möglichkeit einer anderen Entscheidung. Es kommt nicht darauf an, ob er mit Swedenborg recht hat, ob dies ein für uns heut noch gangbarer Pfad ist, — Hasenclevers kritische Darstellung des heutigen Zustandes entspricht jedenfalls der Wahrheit und formuliert sie genügend eindeutig und geißelnd. Ja, zehn Jahre tödlicher Zerfleischung liegen hinter uns, und es hat sich nichts geändert, das Unheil kann morgen wieder beginnen; „an Stelle der großen geistigen Ideen traten Manifeste und Parteinteressen, Blut wurde durch Blut gesühnt, Gott zu einer Farce von Wanderrednern degradiert“. Und ob mit Swedenborg oder nicht —, sie tut heut sehr not und ist zur Rettung der verwirrten, außer sich geratnen Menschheit brauchbar, die Grundmaxime: „Möge jeder erst mit der Besserung seines eignen Lebens beginnen, bevor er den Mut hat, sich an die Bekehrung der andern zu wagen.“ Es ist eigentlich eine sehr einfache und selbstverständliche Weisheit, dennoch hat man sie grade am schlimmsten vergessen und verleugnet, und wenn sie jetzt von einem Dichter wieder so ernsthaft und gläubig als Leitstern gewiesen wird, müssen wir ihm dankbar sein.

Das Laskerdrama von Heinrich Teleska

Ein Brief

Man wird nach Beendigung seiner Ausführungen an dem Drama seiner Menschen lesen, die ihm wertvollen Gedanken und schöpferischen Ideen höher und anderer Gebirge entgegen schallen gehört haben, als auf denen das Drama. Ich habe mich daher vor die Aufgabe gestellt, diese die meine Aufmerksamkeit zu erregen und den Gang der Entwicklung zu skizzieren, die die Brüder Lasker im Spätherbst ihres Lebens den Weg zu dieser plastischen Konzeption schreiten ließ, ein Weg, der die Nebensachen überausreicher Jahre in Schatten und Formen reichlich erfüllt hat.

Obwohl es, wie ein Mensch von unerkennbar Leistungen, wie Emanuel Lasker, die eigentliche Feld seiner Tätigkeit verließ, und seine Welt der Ideen und Erlebnisse in andere Ausdrucksformen darstellte, entsteht die primäre Frage nach dem Grunde und Sinn dieses Handelns.

Die Antwort auf diese hat im allervorläufigsten Grade, die Gehörbarkeit des menschlichen Daseins, die ewige Frage lautet: Der Wille zum Bekanntheit in einer verständlichen Ausdrucksform, das ist die Form der Kunst.

Das kann sich der Bekanntheit des schöpferischen Kurses der größten Anzahl mitteilender und unteilender Menschen offenbaren, und sein Werkteil zur Schen bringen, das andere nur für das Auge des Fachmannes sichtbar wäre.

Denn auch der Mann der Brüder, Bertold Lasker, von David Axel, kam über das Schach, in dem er Emanuel des